

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark,
für anderwärts ebenfalls 2 Mark für
1 Monate 1 M. für 1 Monat
67 Pf. incl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postanstalten angenommen.
Für die Redaction verantwortlich:
Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)
Zehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berech-
net und in der Expedition sowie an
unsern Annahmestellen und allen An-
noncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile
pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.
Expeditionen: Moritzwinger 12.
Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 190.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 16. August

1876.

Die türkischen Schulden.

Bei Besprechung der türkischen Zustände in den öffentlichen Blättern wird von keiner die Türkei drückende Calamität mehr geredet, als von den Schulden derselben und da auch mehr, namentlich in der politischen Uebersicht dieser tragi-
schen Gegenstand oft berührt, so halten wir uns unserm
Leser gegenüber für verpflichtet, ihnen eine nähere Kenntniss
über diese wahrhaft trübselige Wirklichkeit zu geben, denn in
der That ist es trübselig, wenn ein Land, welchem die reichsten
Häufigkeiten zu Gebote stehen, so heruntergekommen ist, daß
es abgibt Niemand ihm mehr einen Pfennig borgt — wir
sehen ganz ab von den paar Millionen, welche England in
der letzten Zeit „vorgeschossen“ hat, denn diese Hilfeleistung
entlangt zu weitläufigen Motiven und man weiß in London
recht gut, daß an eine Rückzahlung Seitens der Türkei wohl
kaum zu denken ist. Die Gesamtschulden der Türkei be-
laufen sich gegenwärtig auf vier Milliarden und sechzig
Millionen Mark, also ungefähr die französische Kriegsschulden-
summe von 1871. Vor zwanzig Jahren aber hatte die Türkei keinen
Pfennig Schulden und die Finanzen waren in wohlgeordnetem
Zustande. Daß jetzt diese colossale Schuldenlast angehäuft
ist, daran ist hauptsächlich die unglückselige Verwen-
dung des Sultans Abdul Aziz schuld. Man kann sich seinen
Begriff davon machen, welche unglückselige Summen dieser
Kaiser nach als Privatmann feine reiche Großfürst durch-
bringen verstand und dieselben entnahm er dem Staatshaushalt,
sein Vermögen veräußerte er nicht. Bauten und die Anschaffung
von Panzerschiffen, welche bei der Ungeheuerlichkeit der türkischen
Seeleute kein Verlassen der Häfen einander in den Grund
bohrten, kosteten horrendes Geld, die Hofausstattung verlor sich
dreimal so viel, als im Budget vorgesehen war, die euro-
päische Hofe des Sultans bei Gelegenheiten der pariser Welt-
ausstellung kam nicht viel billiger zu stehen, als die des Schwab-
von Berlin, nämlich mehrere Millionen. Doch nicht allein
von Sultan lebte nach seinen Gelüsten, aus dem Staatshaushalt
zogen auch das Heer der höhern Beamten, welche Gehälter
bekamen, die vier Mal so groß sind, als die ihrer gleich-
gestellten Kollegen im übrigen Europa. Die niederen Beamten,
für welche naturgemäß nicht viel übrig blieb, weil ihnen fast
dunkel zu einem immer noch reichlichen Auskommen, daß
sie leben und unterrichten, wo es nur möglich war und
ihre Vorgesetzten, welche es genau eben so machten, drückten
ein und auch beide Augen zu. Als in Folge all dieser Auf-
lässe der Beutel zu leer zusammenstürzte, kam man auf
das bequeme Mittel der Anleihen und jedes Jahr wurde eine
solche contractirt, das Geld sollte vollstündig für den
Verbrauch werden, aber Abdul Aziz und seine Palast-
kammeranten, die schon unter sich getheilt, es entnahmen. Zuletzt erreichte die Schulden-
last die oben angegebene Höhe und da das Land keine
Garantien bieten kann, so hört der Credit auf und alle
Gassen sind so leer geworden, daß man im October v. J. den
theilweisen Staatsbankrott anmelden mußte und bereits über
ein Jahr den Truppen keinen Sold und den Beamten kein
Gehalt geben konnte. Wird es anders werden in dieser
Beziehung? Nein, denn an die Durchführung der einzig retten-
den Reformation ist nicht zu denken. Man bleibt bei dem
System, die Steuern, wie in Frankreich vor der Revolution,
zu verpacken, der Meißtende erhält eine Steuer zugeschlagen
und sieht dann zu, wie er mit Hilfe der Beförden, die ihm
hierbei zu Gebote stehen, von den Unterthanen für sich das
doppelte herauspresst. Wir beschwören uns hier über die
Steuern, aber wir können uns glücklich schätzen, daß wir nicht
türkische Unterthanen sind. Hören wir, welche Steuern auf

den Türken lasten: Zehnten, Haus-, Acker-, Getreide-, Vieh-,
Einkommen-, Schacht-, Meß-, Tabak-, Salz-, Holz-, Sten-
pel-, Fenster-, Thür-, Geiraths-, Flußbarren-, Projekt-, Cultus-,
Erbbauschatts-, Caffee-, u. u. u. Steuern, Zoll-, Wirtschaftss-,
Concessionsabgabe u. u. u. u. Diese Steuern sind so hoch
normirt, daß im Allgemeinen der türkische Unterthan zwei
Drittel seines Einkommens an Steuern bezahlt und ein Drittel
sein Leben behält. Dank dem Unflug der Steuererhebung
beträgt das Staats-Einkommen etwa 300 Millionen Mark.
Davon sind zur Bestreitung des Hofausgebals etwa fünfzig
Millionen nöthig, 280 Millionen zur Verzinsung und Tilgung
der Staats- und von den übrig bleibenden 90 Millionen
sollen die Kosten der Verwaltung bestreitet werden. Wie es
heute an ein anderes Mittel gebht, dem Uebel abzuhelfen,
nämlich die Erhebung des Verkaufs oder der Kirchengüter,
aber man mag es nicht, zu demselben zu greifen, denn das
würde bei dem Fanatismus der Türken unfehlbar eine Revo-
lution herbeiführen, welche zu dämpfen man nicht die Macht
hat. Was diese Ausführlungen sind es denjenigen, welche im
Interesse der Civilisation und Humanität wünschen, daß die
Türkei von der Karte Europas verworfen möge, klar wer-
den, daß der Keim zu ihrem Untergange, der lange in den
innern Verhältnissen gelegen, nunmehr aufzugehen beginnt
und daß auch ohne Intervention d'r Mächte in nicht allzu
ferner Zeit ihr Grabmal gelagert werden wird.

Politische Uebersicht.

Vom Kriegsschauplatz wird heute auch nicht eine einzige
Schlacht, nicht einmal ein winziges Gefecht gelogt. Türken
und Serben stehen sich am Eingang des Morawathals gegen-
über und warten verläufig ab. Fürst Wilian ist in Belgrad
eingetroffen, wozu ihn zwei Motive bestimmten, die Entbin-
dung seiner Frau, welche ihn mit einem Bringen beglückt hat,
und seine Neigung zum Frieden. Es fand ein Ministerrath
statt, in welchem Fürst Wilian den Vorwurf machte, er sei an
seinem Unglück schuld, weil er gesandert und nicht losgeschlagen
habe, als der Rufstand in Wien und der Herzogin aus-
gesprochen war. Fürst Wilian will den Krieg fortzuführen wissen, Wilian
und Grucic den Frieden, bringt die Ansicht der letztern
durch. So wird Fürst Wilian niedergebunden und Wilian direct
mit der Türkei Friedensverhandlungen anknüpfen. Seinen
Gefahren, Germani, hat er bereits nach Constantinopel geschickt,
um dort schon verläufig dahin zu wirken, daß es ihm nicht an
den Thron geht. Bruder Wilian von Montenegro kündigt
sein und Bruder Wilian gar nicht. Ihr sind türkischerseits
Friedensvorschlüge gemacht worden, welche wohl dahin führen
werden, daß man wirklich Frieden schließt, in welchem Fürst
ein gut Stück Land erhält. Der hätte dann wenigstens etwas
vom Kriege gehabt.
In Constantinopel wird's Murad von Tag zu Tag
wohler, jezt kam er sogar schon ausreiden und Luftfahrten zu
Schiff machen, aber im Klop ist's ihm noch immer so so,
daß er keine Diplomaten empfangen und sich auch nicht mit
den Regierern abgeben kann.
In England dementirt man feierlichst die angeblich
zwischen St. Petersburg und Wien schwelbenden Verhandlungen
betreffs des Ungarns Serbiens. Willentlich will man es allein
schließen. Die Sammlungen für die Serben erreichen eine ganz
überraschende Höhe. Ein completter Zehntausend mit 19 Aerzten,
1 Apotheker, 8 Chirurgen und 24 barmherzigen Schwestern ist
wieder abgegangen.
Aus England wird mitgetheilt, daß in der Besitz Dai

einige Kriegsschiffe gegen Mitternacht zusammengeflohen sind
und Schanden genommen haben.
In Frankreich hat man den Ministerpräsidenten Dufaure
an Stelle Perier's zum lebenslänglichen Mitglied des Senats
erwählt.

Deutsches Reich.

In Bezug auf ein vor Kurzem durch die Blätter
gegangenes Gerücht, als ob der deutsche Kaiser in Üms mit
dem Erzbischof Harnad über die Verhältnisse der katholischen
Kirche zur Staatsgewalt in Oesterreich-Ungarn gesprochen
hätte, erhält der „Vst. M.“ competentere Zeugnisse (muthmaßlich
von Hrn. Harnad selbst) berichtende Mittheilungen folgenden
Inhalts. Der Kaiser hat mit dem Erzbischof über diese An-
gelegenheit gar nicht conversirt; dagegen einige Tage früher,
als Edward Fiedeni ebenfalls zur kaiserlichen Tafel geladen
war, diesen als Generalinspector der evangelischen Kirche in
Ungarn über das Verhältnis derselben zur katholischen Kirche
befragt. Als der Kaiser erfuhr, daß bei Besprechung des
Unselbstbarkeitsdogmas das Huz nutzige Verhältnisse des hohen
Clerus in Ungarn jedem Conflict vorgebeugt habe, daß 3. B.
gegen abtrünnige katholische Erzbischofscongregationen nicht hat-
standen, da habe der Kaiser sein Bedauern darüber ausgedrückt,
daß die preussischen Bischöfe, von denen der Kaiser besonders
die Erzbischöfe von Breslau und Posen erwähnte, die sich in
Krom bei Besprechung des neuen Dogmas correct benommen,
bei der Vollzug der Concilsbeschlüsse den richtigen Weg zur
Vermeidung von Conflicten mit dem Staatsgesetz nicht finden
konnten.

Die „Vst. M.“ kann mit aller Bestimmtheit melden,
daß gleich nach dem Schluß der Landtags-Session im Cultus-
Ministerium Conferenzen zu dem ausgedrückten Zwecke
genommen haben, den Entwurf des Unterriichts-gesetzes in der
nächsten Session vorzulegen und daß diese Conferenzen nach
Mittwoch des Cultusministers fortgesetzt werden sollen.

In Betreff der Anleihen der Regierung, die Bildung
von Landes-culture-Antennbanken zur Förderung der
Entwässerung durch Drainage oder Gräben gesetzlich zu regeln,
beinhaltet es sich nach dem „Staatsanzeiger“, daß das land-
wirthschaftliche Ministerium den bezüglichen Petitionen der
landwirthschaftlichen Vereine allerdings wichtige Beachtung zu
Theil werden läßt, daß es sich aber für jezt nur um die er-
forderlichen Erhebungen handelt, welche den Umfang des Be-
dürfnisses feststellen und zwar unter Berücksichtigung der An-
gaben und Wünsche, welche in der Agrarcommission des Ab-
geordnetenhauses ausgesprochen wurden.

Vor einigen Tagen haben die Schwedern des eng-
lischen Präälministres zu Fulda die von ihnen geleitete
städtische Mädchenschule geschlossen und beabsichtigen dem Ver-
nehmen zufolge, noch im Laufe dieser Woche sich aus Fulda
fort und nach Holland zu begeben. — Die seiner Zeit nach
Palästina ausgedehnten Ordensbrüder des juldauer Franzianer-
ordens haben im Vorgesagten kein glückliches Fort-
gesehen und beabsichtigen noch im Laufe dieses Jahres nach
dem in Nordamerika von einem fuldaer Franzianerprelate
gegründeten Kloster überzusiedeln.

Auf dem Congreß der sächsischen Gewerbevereine
in Grotzenham wurde der Versuch der Agrarpartei, Einfluß
auf die Vereine zu gewinnen, gründlich zurückgewiesen. Nach-
träglich wird bekannt, daß im Auftrage der gedachten Partei
der belannter und eifriger Agitator, Dr. F. Perrot in Dres-
den, Hauptmitarbeiter der „Saale-Zeitung“, erschienen war.
Dieser Herr hatte indeß mit seinem Vermögen, die an-
wesenden Delegirten in sein Saalwaasser zu bringen, kein Glück.

[2]

Ravensbek.

Eine Criminalgeschichte von Julius Große.

(Fortsetzung.)

„D. daß weiß man schon zu machen“, sagte der Doctor
und öffnete von Neuem seine Dose. „Ich war ja leider über
ein halbes Jahr auf Reisen. Sie wissen in der Begleitung
des Bringen Oscar — da fand sich denn allerlei Stoff zu
Mittheilungen — zwischenbünd und wie zufällig fragte ich
dann Ihren Gemahl nach seinem Befinden, nahm seine
Hand, fühlte seinen Puls und lochte jo nach und nach Alles
betraut, was ich zu wissen wünschte. Unsere Reise berührte
auch mehrere Curorte, und die Eigenschaften ihrer Quellen
gaben mir zu verschiedenen Fragen Anlaß, die ich an Ihren
Gemahl richten konnte. Er schien aber meine Absicht
zuletzt zu merken und lachte mir geradezu in's Gesicht, ob ich
ihn wirklich für krank hielt? Nein, gnädige Frau — der
Mühsamer war früher wohl heiterer, als bei seiner jetzigen
großen Geschäftslast — auch fand ich ihn ein wenig zerstreut
und nachdenklich, das sind aber keine Krankheiten. Sein Schwefel
ist vortheilhaft, seine Farbe gesund, im Sommer. Ihr Herr Ge-
mahl befindet sich in erwinlichstem Wohlsein, ich kann schlech-
terdings nicht finden, was Beforgnis erregen könnte.“
Die gnädige Frau schien von diesen Mittheilungen, so er-
freulich sie waren, dennoch wenig befriedigt. „Ich vernehme
Ihre Sorgfalt nicht, Herr Generalarzt, und eben so wenig
Ihren scharfen, geübten Blick, und dennoch will mich Ihr
Troft nicht beruhigen.“
„Erlauben Sie mir nun noch einige Fragen, Excellenz“,
sagte der Generalarzt, indem er Platz nahm und es sich auf
dem sammetnen Armstuhl möglichst bequem machte. „Ich war
wirklich überrascht und erschrocken“, fuhr er fort, „als ich
hese Morgen Ihr Billet erhielt mit dem Wunsch, daß ich
sofeinstig kommen möchte. Worauf gründet sich nun Ihre
Beforgnis? Welche Symptome haben Sie bemerkt, um so
ernsthafte Beforgnisse zu hegen? Ich hätte darnach schon vor-
fragen sollen, aber ich wollte mich absichtlich nicht prä-
occupiren lassen und begab mich unmittelbar zum Minister,

ohne mich Ihnen vorzustellen. Aber nun bitte ich um aus-
führlichen Aufschluß.“

Der alte Herr machte dabei eine festsichtige, ironische Miene,
als sei er vollkommen überzeugt, daß es sich hier um nichts
als um eine jener weiblichen Grillen und Einbildungen handle,
womit die Damen die Aerzte so oft verzehren in Bewegung
zu setzen lieben; aber der Doctor Westerbogen war ein viel
zu seiner Weltmann, um sich nur eine leise Anbeutung von
Unwillen merken zu lassen.

Die Excellenz übrigens schien von diesem ernsthaften Examen
nichts weniger als erbaut zu sein, und fuhr ungnädig Klang
der Ton ihrer Stimme, als sie erwiderte:

„Das ist eigentlich schwer zu hören, Herr Doctor, und ich
verlieh mich wohl alszu sehr auf Ihren ärztlichen Blick. Mit
einem Worte, ich erkenne meinen Mann nicht mehr, so sehr
hat er seine kleinen Gemohnheiten und sein ganzes Wesen ge-
ändert. Daß er unregelmäßig speist und schon seit einigen
Wochen nicht mehr am Familienstisch erschienen ist, darauf
wollte ich nicht einmal viel geben, und daß er seine Zeit
zwischen einer häßlichen, ständigen Thätigkeit und einer völlig
leerzähligen Ruhe theilt, würde mir nicht auffällig sein. Zwischen diesen
er ganze Tage lang die Sprache verlor zu haben. Dabei
starrt er auf einen Punkt und ist durchaus nicht aus seinem
Berufswesen aufzurückeln. Gestern sprach er sogar mit sich
selbst, ich glaube, es sei Semant bei ihm, und erdrück, als
ich ihn allein fand. Bei Nacht sieht er oft mitten aus dem
Schlaf auf, geht in der Wohnung auf und ab, läßt seine
Koffer packen und packt sie nader wieder aus. Dabei hat
er sich eine ganze Bibliothek alter Folianten kommen lassen,
in denen er studirt und sucht, ohne doch das Rechte gefunden
zu haben. Dabei entwickelt er selbst eine fieberhafte Arbeits-
thätigkeit, aber nicht in seiner gewöhnlichen Weise. Ganze
Hefte und eine Anzahl von kleinen Blättern hat er voll ge-
schrieben. Nun, ich denke mir, er ist auch als Minister immer
ein Gelehrter geblieben; aber was beverliger ist: er fertigt
seine treuesten Beamten in rauhem Tone ab, die meisten
Briefe bleiben uneröffnet, die wichtigsten Decrete unverleibt
liegen. Und wie er über die Menschen spricht, im Allgemeinen
wie im Besondern, das darf ich gar nicht wiederholen. Sie

haben ihn glücklicherweise am Morgen gefunden, da merit
man ihm wenig oder gar nichts an, aber des Abends und noch
mehr des Nachts — o es ist wahrhaft erschütternd.“

Die vornehme Dame hatte sich durch diese Explication in
eine Aufregung hineingeredet, daß sie förmlich zitterte. Auch
der Generalarzt war erister geworden und sein ironisch-
stetischer Zug hatte sich völlig verloren.

„Nun“, sagte er und drückte die Dose in der Hand, „das
Alles ist noch keine erklärte Krankheit und es bleibt mir noch
eine einzige Annahme übrig. Wenn es nicht ein großes politi-
sches oder wissenschaftliches Unternehmen ist, welches Ihren
Herrn Gemahl beschäftigt, so konnte man beinahe auf ein
Gemüthsleiden schließen.“

„Das ist es ja, was ich meine!“ rief die Ministerin in
einem Tone, als wäre sie froh, daß endlich das rechte Wort
getroffen sei. „Ja wohl, ein Gemüthsleiden, ein tiefes Ge-
müthsleiden, das mich mit dem schwärzesten Gedanken er-
füllt.“

„Nun keine unvorsichtige Sorge, Excellenz“, sagte der alte Herr,
indem er seine Hand erhob. „Sagen Sie mir ganz offen,
ist dem Herrn Minister etwas Unbegreifliches, etwas Aus-
gezeichnetes widerfahren? — sei es in seinem Amt oder in seinem
Privatleben, zum Beispiel in seinen Vermögensverhältnissen.
Die Frage könnte indiscret erscheinen, aber ich muß alles dies
wissen, um mir ein richtiges Urtheil bilden zu können.“

„Ausgezeichnet — Unbegreifliches — das konnte ich eigent-
lich nicht sagen“, erwiderte die Ministerin, „aber diese unglück-
liche Schwurgerichtssache, dann das Todesurtheil und jezt diese
Involuntar-Geistungen — o, das ist an allem schuld, das habe
ich von Anfang an behauptet!“

„Wenn ich bitten darf, Excellenz“, unterbrach sie der Arzt,
„so möglich Ein nach dem Andern. Ich erlaube mir zu
wiederholen, daß ich beinahe ein halbes Jahr abwesend war,
und von nichts weiß, was inzwischen vorgefallen. Bitte also,
mich im Allgemeinen zu informieren. Ich ist abreiste, stand
die Schwurgerichtsstiftung noch in ferner Aussicht, so viel er-
innere ich mich —“
„Und gerade von diesem Tage an hat seine Krankheit be-
gonnen.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Buckerwaaren-Fabrik

von

A. Krantz, große Steinstraße Nr. 11,

übernahm für Halle und Umgegend den Alleinverkauf

Englischer Biscuits

aus der neuerrichteten Fabrik des Herrn

F. Krietsch in Wurzen i. S.

und offerirt diese anerkannt vorzüglichen Fabrikate in nachstehend aufgeführten Sorten:

Albert,
Pic-Nic,
Nic-Nac,
Pearl,
Vanille,
Napoleon,
Mixed,

bestehend aus Queen, African, Rich-Arrow-Root, Maizena, Cinnamon, Windsor und Mars.

Cracknel,
Queen,
African,
Rich-Arrow-Root
Maizena,
Cinnamon,

Windsor,
Mars,
Walnat (Rich.),
Gingernuts,
Mixed I,

bestehend aus Pic-Nic, Nic-Nac und Pearl,

Germania, als etwas ganz neues zu Bier.

Bekanntmachung,

die Ausgabe von Noten der Reichsbank zu 100 Mark betreffend.

In nächster Zeit werden zunächst bei der Reichs-Hauptbank Noten der Reichsbank zu 100 Mark ausgegeben werden, deren Beschreibung wir nachstehend zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, den 6. August 1876.

Reichsbank-Directorium.

von Dechend. Boese. Roth. Gallenkamp. Herrmann. Koch. von Koenen.

Beschreibung der Noten der Reichsbank zu 100 Mark.

Die Banknoten sind 10,25 cm. hoch, 16 cm. breit, in blauem Papiergedruckt auf Hanfpapier hergestellt, welches als Wasserzeichen links und rechts oben die Weichzahl „100“, unten die Buchstaben „R. B. D.“ enthält.

Die Schauseite zeigt auf hellem, reichgemustertem Untergrund, welcher in drei Felder getheilt und von einem dunkel erscheinenden Rande eingefasst ist: 1) in der Mitte die guillochirte Weichzahl „100“ mit der in Reliefmanier ausgeführten Umschrift „Ein Hundert Mark Reichsbank“, umgeben von Meckurstrahlen in vier halbkreisförmigen Zweifeln und folgenden Text:

Reichsbanknote

Ein Hundert Mark

zahlt die Reichsbank-Hauptkasse in Berlin ohne Legitimations-Prüfung dem Einlieferer dieser Banknote.

Reichsbank-Directorium.

v. Dechend Boese Roth Gallenkamp Herrmann Koch v. Koenen

1) links das Wappen des Deutschen Reichs, rechts den Kopf der Minerva in Reliefmanier, umgeben von Lorbeer- und Eichenzweigen.

darüber Schilder mit der Bezeichnung „100 Mark 100“, darunter längliche guillochirte Rosetten mit der weiß erscheinenden Zahl „100“.

4) unten in Rotdruck den auf beiden Seiten von guillochirten Kreisstrahlen umgebenen Control-Stempel des Reichsbank-Directoriums mit dem Reichsadler und der Umschrift „Reichsbank-Directorium“.

5) als Rahmen ein Gleichband mit dem Worte „Banknote“, als Randverzierung die Zahl „100“ in vielfacher Wiederholung. Oben im Rahmen befindet sich ein Schild mit der Aufschrift: „Ein Hundert Mark“, unten in Diamantschrift die Strafandrohung:

Wer Banknoten nachmacht oder verfälscht, oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.

Die Rückseite zeigt auf guillochirtem Untergrund

1) in der Mitte in einem breiten Rahmen zwei freilebende gestülpte Knaben, welche einen Kranz halten, dessen Inneres eine Rosette mit der Aufschrift: 100 bildet, Mark

2) links und rechts die Strafandrohung in dreimaliger Wiederholung, 3) oben in Rotdruck zweimal die Nummer mit der Littera (a. b. c. d.), 4) unten die Werthbezeichnung „Ein Hundert Mark“.

Café David

Mittwoch den 16. August 1876

Grosses Extra-Concert
der **Budapester Ungarischen Bigener-Capelle**
Horvat Marozl in National-Costum
unter Direction des Capellmeisters Farcas Mör.

Die Capelle spielt ohne Noten und entbehrt jeder musikalisch-theoretischen Bildung.

NB. Die Capelle hatte die allerhöchste Ehre, sich sowohl vor Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, dem Kaiser von Oesterreich, König von Dänemark, König von Württemberg, König von Italien, Prinzen von Wales und vor dem Russischen Hofe zu produziren.

Anfang 1/2 8 Uhr Abends. Entree an der Kasse 70 Rpf.

Früher gelobte Billets à 50 Rpf. sind in der Cigarrendandlung von Steinbrecher & Jasper, am Markt, sowie im Local selbst zu haben.

Rich. Heiler.

Café David.

Freitag den 18. August

Grosse Venetianische Nacht
mit brillanter Beleuchtung des Gartens und großem Concert.
Näheres durch spätere Annoncen.

Handwerker-Meister-Berein.

Donnerstag den 17. August, von Abends 7 1/2 Uhr an

im Fürstenthal

Grosses Concert

von der Capelle des Stadtmusik-Director Herrn W. Halle. Der Vorstand.

Theatre variété im Volksgarten

Gingang große Ulrichstraße 11.

Mittwoch den 16. August cr. Concert u. Vorstellung.

Auftreten und Gastspiel des beliebtesten kleinen Operetten-Trip-Geschwister Gärtner, genannt

„die Rhein. Nachtigallen“.

Auftreten der Englischen Chansonette Miss Stella de Vere.

Alles Näheres wie bekannt.

NB. Den vielseitigen Wünschen des mich bedeckenden Publicums nachzukommen, zur gefl. Notiz, daß ich die Geschwister Gärtner, Rheinischen Nachtigallen, noch für fünf Gastspiele gewonnen habe, und lade zu diesen Extra-Gastspielen ein gedrucktes Publicum ganz ergebenst ein. W. Schauf.

Vorläufige Anzeige.

Zum letzten Dreier.

Donnerstag den 17. d. Mtz.

Extra-Concert.

Alles Näheres in der nächsten Nummer dieser Zeitung.

Achtungsvoll Ernst Donner.

Donnerstag Nachmittags 3 Uhr sollen 200 Stück fetter Hammel in Posten öffentlich verkauft werden bei

Gedr. Friedmann, Magdeburgerstr. 51.



F. W. Berger, Schmeierstr. 16, hat sein reichhalt. Lager an selbsten Kinderwagen, fertigen Holz- und Eisenwagen, sowie alle zu solchen Bedarfsartikel emporf. Jagdliebhabern empfehle mein reichhaltiges Lager aller Munitions-Artikel: f. Pulver, Schrot in allen Nummern, Filzpropfe etc., Leuch- u. Lanc.-Hälsen zu den billigsten Preisen. Schaubig. Otto Franke.

Decken
in Wolle und Baumwolle zur Einquartierung empfehle zu Engrospreisen Creutzenberg & Hofmann, Seipzig, Reichstr. 5, 1.

Bad Wittekind.
Mittwoch den 16. August
Großes Nachmittags-Concert vom Stadtmusikdirector W. Halle. Anfang 4 Uhr. Entree 25 R.-Pf.

Bad Lauchstedt.
Mittwoch den 16. August Nachmitt.
Promenaden-Concert.

Stadtgarten

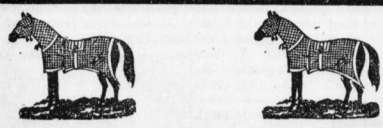
Neben einem ff. Glas Bier von heute ab auch Weissbier. (H. 52112.) E. Seebe.

Lüderitz's Berg.
Mittwoch den 16. August cr.
frischen Apfelsuchen. Abends frischen Specksuchen.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Herr's Nachmittags 2 Uhr verschied in Folge eines Schlaganfalls unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter und Tante, verw. Caroline Köde geb. Reich in ihrem 51. Lebensjahre. Dies theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht. Demitt, den 14. August 1876. Die trauernden Hinterbliebenen nebst 6 Kindern. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags, 4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.
Se ate verschied schnell und unerwartet mein inniggeliebter Vater und unser guter Vater Louis Taphorn an den Folgen eines Herzschlags. Dies teilen wir allen Verwandten und Bekannten hiermit an. Klotzbach, den 10. August 1876. Die trauernden Hinterbliebenen.



Sonnabend den 19. August

steht ein Transport von ca. 80 Stück der besten Ardennischen 1/2jähr. Saugfohlen zum Verkauf bei

Philipp Leiser in Leipzig, Gustav-Adolphstr. 15 u. Waldstr. 42.



Wir beehren uns ergebenst mitzutheilen, daß wir den Umzug unseres Geschäfts von große Steinstraße 8 nach

Brüderstraße 4 (Halloria), in der Nähe des Marktplazes

bemerkfelligt haben. Indem wir unserer altbewährten Kundenschaft für das uns bisher geschenkte Vertrauen danken, bitten wir uns dasselbe ferner zu bewahren.

Unser seit zwölf Jahren bestehendes

Fabrik- & Engrosengeschäft

in

Papier, Papierwaaren u. Lederwaaren

mit einer der ausgebreitetsten auswärtigen Kundenschaft setzen uns in den Stand, zu Preisen zu verkaufen, wie es anderen Geschäften nicht möglich ist.

Um ein großes Platzgeschäft zu erzielen, verkaufen wir von jetzt an im Einzelnen zu **Engrospreisen** und hoffen wir dadurch das Publikum zu überzeugen, daß wir mindestens das leisten können, sowohl in **Preis** als **Qualität**, was die bedeutendsten Berliner Häuser dieser Branche leisten.

Schachtend

Hallische Papierwaaren-Fabrik, 4. Brüderstraße 4 (Halloria).

Die Fahnen-Fabrik von **L. Gundermann, Halle a/S.** empfiehlt Fahnen in allen Grössen.

Bettfedern, Daunen und fertige Federbetten, Genähte Inletts zum sofortigen Füllen.

Lager fertiger Herren-, Damen-, Kinder- und Bett-Wäsche.

F. G. Demuth, Ausstattungs-Magazin, Neunhäuser 3/4.

G. Kohlig, Halle a. S., 92. Leipzigerstrasse 92.

empfehlen sein reichhaltiges Lager von feinen und ordinären **Hohlglaswaaren**, feinsten französischen decorirten, wie auch gewöhnlichen weissem Porzellan und Steingut für Wirtshäuser und Haushaltungen. (H. 52136)

Barthels Hof Markt Gewölbe 5 & 6. Markt B.

GESCHÄFTSBÜCHER-FABRIK

früher Hainstrasse Nr. 32. Weinstrasse Nr. 32. B.

Lager von Geschäftsbüchern, Comptoir-Artikeln, Postspinnern, Couverts, Copir-Pressen, Bücher für landwirtschaftliche Buchführung, Anfertigung von Geschäftsbüchern nach Schema, Druckladen aller Art, Briefpapier und Couverts mit Kopfdruck. (H. 33361.)



M. Bretschneider, Societät Berl. Möbelschler.

Leipzig, Peterskirchhof Nr. 3,

empfehlen ihr grosses in den elegantesten Piceen assortirtes Möbellager und macht noch besonders auf ihre schwarzen und Eichenholzmöbel, sowie auf ihre

Echten Wiener gebogenen Möbel aller Art (namentlich für Restaurationen passend)

aufmerksam. Preise billigst. Coullante Bedingungen.

200 Stück Nips-Kleider in allen Farben, das Kleid zu 2 *Thlr.* 15 *Sr.*, empfiehlt als sehr billig **Schmeierstr. L. Gundermann, Schmeierstr.**

Erziehungs-Anstalt für Töchter.

Daulte De Glez. Grandson Canton de Vaud Schweiz.

In dieser seit 1830 bestehenden, dicht am Neuenburger See, in sehr guter Gegend gelegenen Erziehungsanstalt für junge Mädchen können noch einige Schülerinnen aufgenommen werden. Dieselbe bietet jede Gelegenheit zur Ausbildung für junge Mädchen, besonders werden die modernen Sprachen und die Musik der Aufmerksamkeit. Umgangssprachen: Französisch und Englisch. Prospekte sind zu haben bei den Vorstehern oder bei Fräulein Delbrück in Halle a/S., großer Berlin Nr. 10. [7174]

Baumaterialien: wie beste engl. Cemente, engl. u. deutsche feuerfeste Chamottesteine, Chamottewürfel, Dachpappe, Steinkohlen- u. Kienen-Theer, Asphalt, engl. Steinkohlenpulver, Eisenbahnschienen in ganzen sowie beliebig geschnittenen Längen, Geschwind-Gyps etc. etc. offerire zu den billigsten Preisen.

Gustav Mann junior, am Magd.-Leipz. Bahnhof, Delitzscherstrasse 7 und grosse Ulrichsstrasse 11.

Locomobilen 4-20 Pfd.

Besondere Vortheile: Grosse Stärke, ausserordentliche Einfachheit, ausgezeichnete Arbeit, grosse Ersparnis an Brennstoffmaterial, Leichtigkeit der Behandlung, vollkommene Sicherheit, grosse Kraft, Dauerhaftigkeit.

Dreschmaschinen 48" 54" u. 60" ht. Vorzüge der Maschine: Doppeltes Putzzeug, eiserner Gestellrahmen, unverwundlich durch Hitze und Nässe, durch Steifigkeit des Gestells leichter Gang und grössere Haltbarkeit der Wellen. — Strohelevatoren hält auf Lager

Alw. Taatz in Halle a/S. Möbel jeder Art fert. billig, auch gegen Eifelzahlung Rautenberg 4.

Verbess. schmiedeeis. Hand-Dreschmaschinen

amerikanischen Stiftenystems, eigenes solides Fabrikat, empfehle ich in besserer und traglicher Ausführung als bisher gebräuchlich; jede Maschine ist zum sofortigen Göpelbetrieb eingerichtet. Ferner:

Eiserne Göpel-Dreschmaschinen, Stiften- und Schlägelsystem,

mit und ohne Strohschüttler, eigene bewährte Construction, 1-, 2-, 3- u. 4spännig. Doppelt leichter Gang, Reibrusch ohne zu verschlagen garantirt. Billige Preise, annehmbare Zahlungsbedingungen, mehrjährige Garantie.

G. Polysius in Dessau, Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik.

Wo noch nicht vertreten werden Agenten gesucht.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Wird eines Bestells. welche von auswärtigen Abnehmern mit Nachdruck etc. angeht.